Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 212. Sonntag den 9. September 1888. VI. Jahrg.

Die deutsche Jugend in freisinniger Beleuchtung.

Die „Hallische Zeitung" veröffentlicht unter der obigen Ueberschrift den folgenden Artikel aus der Feder K. von Rohrscheidts:

Die „Saalezeitung" giebt in einer ihrer letzten Nummern einen Artikel der „Nation" über die falschen Ehrbegriffe der heutigen Jugend wieder, und macht dadurch eine Anschauung zu der ihrigen, welcher nicht scharf genug entgegengetreten werden kann. Danach bietet unsere Jugend und im besonderen die akademische Jugend ein überaus trauriges Bild. Nur „Aeußerlichkeiten sind es, die jetzt den Werth und die Stellung des akademischen Jünglings bestimmen, der innere Werth, Charakter, Fleiß, Begabung, Kenntnisse spielen daneben eine beschränkte Rolle." „Den Renommierhund an der Leine führend, Rücksichtslosigkeiten gegen „Untergeordnete" zur Schau tragend, nach oben hin und gegen „Höherstehende" servil, gegen Nichtdeutsche hochmüthig und herausfordernd, gegen politische Gegner mit Wonne einen rohen Ton anschlagend, so sind heutzutage nur zu viele Jünglinge auf unseren Universitäten zu finden." Falsche Ehrbegriffe, leere Titelsucht, elendes Streberthum, Eitelkeit und Hang zu Aeußerlichkeiten erfüllen die Seele des Jünglings, er verspottet die Freiheit, guckt nach dem Räuspern und Spucken großer Männer, sein Ideal ist der Reserveoffizier, seine Wonne sind die Standesunterschiede. Nach der Darstellung der „Nation" bildet die deutsche akademische Jugend zwei konzentrische Kreise. In dem kleineren inneren Kreis steht eine Anzahl junger Männer, die den Rang und die Mittel haben, durch prahlerisches Gethue die erste Rolle zu spielen; den großen Kreis füllt die Masse der Dummen, die in stupider Bewunderung zu jenen Wenigen aufsehen und die Folie bilden, von welcher erstere sich um so glanzvoller abheben. Kurz, wir haben es mit unserer Jugend als einer ganz degenerirten Rasse zu thun, welche die schlimmsten Befürchtungen für die Zukunft erweckt.

Gott weiß, wer der Verfasser des Schmähartikels ist, aber der deutschen Jugend muß er recht wenig ins Herz gesehen haben, sonst würde er den Muth zu so schmählicher Verleumdung nicht fassen können. Wohl ist es nicht zu leugnen, daß das Leben der akademischen Jugend seit 20 Jahren ein äußerlich anspruchsvolleres geworden ist; hat man doch schon von verschiedenen Seiten auf größere Einfachheit hinzuwirken versucht. Dieser Vorwurf trifft aber doch nicht allein die Jugend; bei uns allen, für alle Gesellschaftskreise haben sich die Verhältnisse geändert, überall sind die Ansprüche an Lebensgenüsse größere geworden. Der Keim der Verschwendungssucht der Jugend liegt in den Familien, in dem Aufwand des Hauses und des unterhaltenen gesellschaftlichen Lebens. Wenn hieraus aber der Pamphletist der „Nation" Veranlassung nimmt, die Jugend als sittlich in der Korruption begriffen darzustellen, so beweist dies, daß er nur etwas von den Aeußerlichkeiten des jetzigen akademischen Lebens aus der Ferne gesehen hat. Er möge nur hingehen auf die Universitäten, er möge sich mit den jungen preußischen Beamten, sie seien, was sie wollen, bekannt machen, und er wird finden, daß einzig diejenigen sich die Mißachtung oder den Spott der anderen zuziehen, die zu untüchtig oder unfähig sind, ihre Pflicht zu erfüllen, oder die sie nicht erfüllen wollen. Aus dem leichtherzigen Studenten wird unter der bewährten preußischen Zucht der pflichttreue Beamte; und noch gilt die Pflichterfüllung bei uns als das Höchste, und nicht Verschwendung und Streberthum.

Aber es sind in der letzten Zeit öfter solche Ausfälle auf die deutsche Jugend in freisinnigen Blättern vorgekommen, welche die Frage nahe legen, ob hier nicht noch andere Motive im Spiele sind. Die Frage ist leicht genug zu beantworten. Dem Freisinn ist mit Schrecken klar geworden, daß die deutsche Jugend in ihrer Mehrheit nichts von ihm wissen will. Was soll dann aus dem Freisinn werden, wenn diese Jugend herangewachsen ist? Und ist es nicht natürlich, daß sich die warme blütige und dankbare Jugend von der pietätlosen Heuchelei des Freisinns mit Ekel abwendet? Wenn der Jüngling die Schule verläßt und ins Leben tritt, ist seine Seele voll von Begeisterung für die hervorragenden Männer des Alterthums, deren Thaten er bewundert, für deren Geist sein Herz schlägt. Nun sieht er sich um und findet, daß in dem Zeitalter Wilhelms des Siegreichen Männer lebten und noch leben, die hinter jenen Helden der Griechen und Römer, deren Idealgestalten vor seinen Augen schweben, in nichts zurückstehen, und daß sie Deutsche sind, Deutsche wie er selbst. Da zieht ein Hochgefühl, Stolz und Selbstbewußtsein in seine Seele, er freut sich zu leben, freut sich des Vaterlandes und der gewaltigen Führer der Zeit. In der Schule war die Geschichte Deutschlands vor ihm entrollt worden, er hatte gelernt, wie oft die zerspaltenen Volksstämme, unter sich uneins, ein trauriger Spielball vor dem Uebermuth des Auslandes waren. Und nun! Er sieht auf einmal, wie die ganze Volkskraft in einer gewaltigen Hand vereinigt ist, wie dies oft getretene Reich in seiner Machtfülle allen anderen Staaten vorangeht und als ein gewaltiger Diener Gottes das Kleinod des Friedens behütet.

Und von hier aus wendet sich sein Blick auf jene kläglichen Parteigänger, die den traurigen Muth besaßen und besitzen, überall den Männern, die Mithelfer waren an der Gewinnung von Ruhm, Größe und Glanz des Vaterlandes, in den Weg zu treten, die unter der Maske, Volksrechte zu wahren, nur für ihre Zwerggestalt nach einem Podium suchen. Er kann die Ritter der Negation, die lächerlichen Don Quixotes unserer Tage nicht verstehen und folgt freudig und ohne Mißtrauen den Bannerträgern seines Königs, in der Gewißheit, unter ihnen für das wahre Wohl des Vaterlandes zu streiten in ehrenhafter Pflichterfüllung. Die Sterilität der Parteigänger des Freisinns ist ja, Gott sei Dank, so offenbar, daß sie auch das ungetrübte Auge des Jünglings leicht erkennt. Bei allen Parteien, auch bei der Sozialdemokratie und dem Centrum, sieht er doch wenigstens einen Zweck und ein Ziel: die Ziele des Freisinns sind, wenn er die Herren nicht lediglich als verkappte Republikaner betrachten will, ihm unverständlich. Er sieht ihn an, wie eine Krankheit, die an der Festigkeit des gesunden Staatskörpers zehrt. Extreme Parteien werden sich stets bekämpfen, ja sie können sich hassen, die freisinnige Partei ist die einzige, welche es verstanden hat, sich neben dem Haß auch einen guten Theil Verachtung zuzuziehen. Im Uebrigen kommen wir auf den Anfang der Betrachtung zurück: die deutsche Jugend will nichts von dem Freisinn wissen, sie giebt ihn auf, was will er noch!

So ist es ganz begreiflich, wenn der Freisinn die Jugend mit seinem besonderen Ingrimm beehrt. Sie ist sein gefährlichster Feind. Daß der Freisinn dabei mit den Waffen der Lüge und der Verleumdung kämpft, wollen wir ihm nicht weiter übel nehmen, sondern, da's ihm an den Kragen geht, gern alle Mittel zugestehen. Die Art der Verunglimpfung der Jugend steht aber auf derselben Höhe, wie zur Zeit der Puttkamerkrise ein Artikel der „Saale-Zeitung", der unsere preußischen Beamten zu einer durch den abwechselnden Gebrauch von Peitsche und Zuckerbrot entsittlichten Gesellschaft degradirte. Der preußische Staat stellt, das ist ja wohl bekannt, hohe Forderungen nach jeder Richtung an seine Beamten, von der strengen Schule seiner Zucht schenkt er ihm nichts, und immer noch ist das Bewußtsein unwandelbarer Pflichttreue der Stolz des preußischen Beamtenthums. Ein solches Beamtenthum ist aber nicht dazu angethan, die abwechselnde Behandlung mittelst Peitsche und Zuckerbrot zu ertragen. Wir sehen ruhig weiteren Verdächtigungen freisinniger Blätter entgegen, charakterisiren sich diese hierdurch doch nur selbst.

Politische Tagesschau.

In seiner letzten Sitzung am 20. März d. J. nahm bekanntlich der Reichstag einstimmig den als „schleunig" bezeichneten Antrag an: „den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag in dessen nächster Session eine Vorlage behufs Errichtung eines Denkmals für den hochseligen Kaiser Wilhelm, den Gründer des deutschen Reiches, zu machen." Mit dieser Vorlage hat man sich seit Schluß des Reichstages an den berufenen Stellen eingehend beschäftigt und es ist nicht daran zu zweifeln, daß dem Reichstage beim Beginne seiner nächsten Session, in etwa 2½ Monaten, ein solcher Entwurf zugeht. Allem Anscheine nach werden die hierin zu machenden Vorschläge weit abweichen von den meisten Plänen, welche bisher über die Aufstellung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmals laut wurden. Zunächst kann wohl als feststehend angesehen werden, daß dieses Denkmal nicht in irgend eine Verbindung kommt mit dem Neubau des Domes. Wie es scheint, ist, so schreibt die „Krz.-Ztg.", von hoher Seite der Wunsch ausgesprochen worden, die Häuser an der Schloßfreiheit anzukaufen und zu beseitigen; auf dem so gewonnenen Raume würde dann das Denkmal Kaiser Wilhelms I. seinen Platz erhalten. Da das Strombett der Spree dort sehr breit ist, so würde man mit der herzustellenden Ufermauer noch einige Fuß hineinrücken können und so Raum gewinnen, um das Denkmal in die gehörige Entfernung zum Schlosse zu bringen. Die Ausarbeitung der betreffenden Vorlage dürfte aber mancherlei Schwierigkeiten machen; abgesehen von den großen Kosten, welche der Ankauf der ganzen Schloßfreiheit verursacht, ist die Frage schwer zu entscheiden, wem diese Kosten auferlegt werden sollen. Dieselben gehören nicht unmittelbar zur Errichtung eines Denkmals für den Gründer des Reichs, auch dienen sie im Wesentlichen zur Verschönerung der Stadt Berlin. Man kann daher diese Kosten nicht ganz dem Reiche oder dem Staate Preußen auferlegen und wahrscheinlich wird hierzu die Stadt Berlin mit herangezogen werden. Bei der warmen Zustimmung, welche diese Denkmalsfrage allenthalben, auch außerhalb des Reichstags, gefunden hat, dürften sich die angedeuteten Schwierigkeiten leichter überwinden lassen, als in anderen Fällen.

Infolge des s. Z. in Leipzig erlassenen Aufrufs zu Beiträgen zu einem Nationaldenkmal für den verstorbenen Heldenkaiser Wilhelm auf dem Hohenstaufen sind bei dem be-

---

Im Banne der Verhältnisse.

Roman von Theodor Mügge.

(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

„Aber Deine Frau und Dein Kind, das so krank ist!"

„Es thut auch nichts," lachte der Vagabond.

„Morgen will ich Dir allerlei recht Gutes bringen," sagte Toni.

„Aha, Brosamen vom Tische gekehrt. Also ist ein Fest heute. Ich hab' schon in der Stadt davon gehört. Ehe! was hat's denn zu bedeuten? Es wird Hochzeit gemacht!"

„Du bist närrisch, Mathis. Man muß sich ja erst verloben."

„Hurrah! es wird Hochzeit gemacht!" schrie Mathis. „Da muß ich dabei sein."

„Du willst dabei sein?"

„Ich will dabei sein!" schrie Mathis. „Ich will eingeladen werden, ich will mit am Tische sitzen, ja, das will ich!"

In dem Augenblicke trat der Major um die Ecke der Umzäunung; er mochte nicht länger dies Gespräch mit anhören, zugleich regte sich sein Zorn über die Anwesenheit und Vertraulichkeit seiner Tochter.

Toni erschrak nicht wenig, als sie ihren Vater unerwartet vor sich sah, der ohne den Mathis anzusehen ihr befahl, sogleich zu folgen, und ohne stillzustehen seinen Weg fortsetzte.

Es wäre auch Alles gut abgelaufen, hätte Mathis sich ruhig und bescheiden verhalten; allein kaum hatte der Major einige Schritte gethan, so schlug der Vagabond sein gemeines Gelächter auf.

„Geht nur, ich komm' schon," schrie er, „es bleibt dabei. Hochzeit ist eine schöne Sache, also will ich dabei sein!"

Herr von Brand sah sich um und sah ihn zornig an, aber Mathis hatte alles Gefühl dafür verloren.

„Es ist richtig", grinste er ihn an, „es ist der Mathis mit dem lahmen Beine, der eingeladen werden muß. Zu mir sollt Ihr kommen und mich bitten, fußfällig um die Gnade bitten, so will ich es thun."

„Halten Sie sich nicht auf," sagte Rachau zu dem Major, „dieser Trunkenbold weiß von seinen Sinnen nichts."

„Er weiß genug, hoho! Wer todt ist, ist todt!" schrie Mathis mit seiner rechten Hand durch die Luft fahrend, „aber ich lebe noch. Eingeladen will ich sein, nicht auf den Kirchhof gebracht; von mir erbt Keiner was!" Er schlug sein häßliches Gelächter auf.

Der alte grimme Mann stand wie erstarrt auf dem Pfade. Seine Brust keuchte, seine Kniee bebten. — „Fürchten Sie nichts," flüsterte Rachau. „Ueberlassen Sie mir diesen Taugenichts," setzte er lauter hinzu, „er ist nicht werth, daß Sie ihn einer Antwort würdigen."

Damit begleitete er den Major einige Schritte und kehrte dann langsam um und zu Mathis zurück. Je näher er kam, um so freundlicher lächelte er. Er schien sich daran zu freuen, daß der Vagabond, der sich bemühte, seine übermüthige Miene beizubehalten, in Unruhe gerieth und Blicke umherwarf, als suche er Beistand. Er wäre vielleicht davon gelaufen, wenn dies in seiner Macht gestanden hätte. Da er jedoch einsehen mußte, daß dies nicht anging, rückte er seinen Hut in die Stirn und zog seine Krücke in die Höhe, als wollte er für jeden Fall bereit sein.

„Bleib sitzen," sagte Herr von Rachau, „es wird das Beste für Dich sein. Du machst die dummsten Streiche, die ein Mensch in Deiner Lage machen kann. Statt meinen guten Rath zu befolgen, ein anstelliger, anständiger Mensch zu sein, bist Du ein Trunkenbold geworden, der nicht einmal Mitleid mehr verdient."

„Es hat sich Keiner um mich bekümmert, und das Elend macht schlecht," antwortete Mathis.

„Ich habe Dich eingeladen, Dich an mich zu wenden, wenn ich Dir behülflich sein kann, habe Dich aber vergebens erwartet," fuhr Rachau fort. „Wolltest Du mich ansprechen, hättest Du mich leicht finden können. Hast Du mir jetzt etwas zu sagen, so bin ich hier."

„Ich habe gar nichts zu sagen," antwortete Mathis mürrisch.

„Aber Du möchtest eingeladen sein, mein lieber Mathis," lächelte der vornehme Herr. „Heut Abend feiere ich meine Verlobung, und wenn ich von meiner Reise zurückkehre, wird meine Hochzeit sein. Ich lade Dich ein, wenn Du kommen willst."

Der übermüthige Spott in seinem Gesicht war so herausfordernd, daß Mathis, halb berauscht, wie er war, es doch empfinden mußte; daneben aber ging es ihm vor den Blicken des gnädigen Herrn, wie dem Major; er duckte sich, wie ein knurrender Hund und sagte ungewiß: „Warum nicht, ich bin's schon zufrieden."

„Du sollst empfangen werden, wie Du es verdienst," fuhr Rachau fort. „Wie es im Zuchthause hergeht, weißt Du; sei aber sicher, mein lieber Mathis, ich werde für Dich noch ein besseres Plätzchen ausfindig machen."

Mathis fuhr mit dem Kopf zurück, als Rachau sich ihm noch mehr näherte. „Wenn Du es wieder wagst, unverschämt zu sein, mein guter Freund," fuhr er liebenswürdig lächelnd fort, „so verlasse Dich darauf, daß dies das letzte Mal gewesen ist, wo ich Dich vor den Folgen warne. Es geht Dir jetzt schlecht, nicht wahr?"

„Schlecht genug," sagte Mathis.

„Dein Weib hungert und Dein Kind ist krank."

„Alle Donner!" brummte Mathis, wild aufblickend.

„Und Du, statt ihnen beizustehen, versäufst Deine letzten Pfennige."

„So helfen Sie mir, Herr!" schrie der Vagabond trotzig auf.

„Ich Dir helfen?" antwortete Rachau verächtlich. „Warum

treffenden Ausschuß bereits 80 000 Mk. vorhanden und soweit das Gelingen des Werkes so ziemlich gesichert. Freilich müssen die Sammlungen noch fortgesetzt werden. Es ist auf dem Berge, auf dem die Wiege der Staufen stand und von dem der Glanz früherer deutscher Kaiserherrlichkeit ausging, eine Säulenhalle geplant, in deren Mitte ein Standbild Kaiser Wilhelms zu stehen kommt, während in der Runde die Bilder Barbarossa's und anderer Staufen Platz finden. Zur Ausführung dieses idealen Planes braucht es immerhin noch bedeutender Mittel.

Die „Köln. Ztg." hatte behauptet, daß sich Bennigsens Ernennung zum Oberpräsidenten in erster Linie gegen die Welfen richte. Dazu bemerkt der konservative „Reichsbote": „Unsere monarchische und konservative Gesinnung macht es uns zur Pflicht, gegen diese Ausbeutungen Königlicher Akte zu politischen Parteizwecken zu protestiren. Wo soll das hinführen, wenn je nach den Regierungsakten heute diese und morgen jene politische Partei den König als den ihrigen in Beschlag nehmen wollte? Der König ist König seines ganzen Volkes."

Fürst Ferdinand richtete an den Fürsten Bismarck ein Telegramm, worin der Fürst von Bulgarien erklärte, er sei verpflichtet, die Mittheilungen der „Nouvelle Revue", betreffend den veröffentlichten Brief der Gräfin von Flandern, als vollständig erfunden zu bezeichnen.

Ueber Boulanger schwebt noch immer ein geheimnißvoller Schleier. Wie der „K. Ztg." aus Paris telegraphirt wird, glaubt man in dortigen amtlichen Kreisen in der That, daß Boulanger in Deutschland gewesen sei, um den Fürsten Bismarck zu besuchen; Bismarck aber habe ihm eine Unterredung verweigert, und darauf sei der General nach Frankreich zurückgekehrt.

Der in Nizza verhaftete angebliche deutsche Spion war niemals deutscher Offizier. Derselbe heißt Fritz Kilian und ist aus Grünberg i. Schl. gebürtig. Kilian war 1877 Einjähriger und brachte es bis zum Gefreiten. Den Namen von Hohenburg hat sich der Verhaftete eigenmächtig beigelegt.

Bischof Stoßmayer, bekannt durch seine panslavistischen Aspirationen, erhielt vom Komitats-Obergespan Pajacsewitsch die Aufforderung, bei dem Empfang des Kaisers in Belowar zu erscheinen.

Nachdem die dänische Regierung erklärt hat, daß sie in keiner Weise die Betheiligung dänischer Industrieller an der Pariser Ausstellung unterstützen werde, hat auch der Industrie-Verein in Kopenhagen jede offizielle Betheiligung abgelehnt.

Laut neuester Verfügung erfolgt die Beförderung solcher russischer Offiziere, welche mit Polinnen verheirathet sind, nur in gleicher Art wie die von Ausländern in der russischen Armee. Die polnischen Offiziere, welche noch im Königreich Polen garnisoniren, werden bis Jahresschluß sämmtlich nach dem Osten des Reiches versetzt.

Am gestrigen Natalientage mußten in Belgrad alle Gast- und Kaffeehäuser Abends schließen. Beflaggung und Illumination waren verboten.

Der „Matin" meldet aus Madrid, die italienische Regierung lasse in Barcelona zahlreiche spanische Handelsdampfer ankaufen. Diese Nachricht wird indeß in Paris selbst bezweifelt.

Wir glauben nicht, schreibt die „California Staatszeitung", daß das Deutschthum unter irgend einer Administration so sehr begünstigt worden ist, wie unter der des Herrn Cleveland. Er ernannte aus den Reihen unserer Stammesgenossen einen Gesandten nach Italien (Stello), einen nach Konstantinopel (Straus), einen Generalkonsul nach Berlin, Wien und Frankfurt a. M., einen Auditor des Schatzamtes (Eickhoff), ein Mitglied einer Eisenbahn-Untersuchungs-Kommission (Deuster) und noch viele Andere in weniger hervorragenden Aemtern.

Die „Independance belge" meldet, daß arabische Sklavenjäger die Expedition des englischen Kapitäns Lugard in der Nähe des Nyassasee's angegriffen haben. Lugard wurde verwundet, mehrere seiner Begleiter getödtet.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. September 1888.

— Se. Majestät der Kaiser hörte, wie der Reichs- und Staats-Anzeiger meldet, gestern Vormitag die Vorträge des General-Lieutenants von Hahnke und des kommandirenden Admirals Grafen von Monts und empfing den Regierungs-Präsidenten Dr. von Bitter, arbeitete dann mit dem Chef des Civil-Cabinets, Wirkl. Geh. Rath v. Lucanus, und ertheilte einige Audienzen. Abends kam Se. Majestät der Kaiser mittels Extrazug um 10 Uhr von Potsdam über Charlottenburg nach Berlin und reiste sofort weiter nach Dombrowka. In Potsdam wird Allerhöchstderselbe Nachmittags gegen 4 Uhr wieder zurückerwartet.

— J. M. die Kaiserin Augusta gedenkt bis Montag in Weimar zu verbleiben und sich alsdann, wie alljährlich, noch auf einige Zeit nach Baden-Baden zu begeben.

— General-Feldmarschall Prinz Georg von Sachsen nimmt in seiner Eigenschaft als General-Inspekteur der 2. Armee-Inspektion bereits Inspizirungsreisen bei den ihm unterstellten preußischen Armeekorps (5. und 6.) vor. In dieser Woche wohnt er dem Manöver der 10. Division (Posen) bei, während am Mittwoch und Freitag die 11. und 12. Division (6. Armeekorps) vor seinen Augen manövriren werden.

— Der Großfürst Nikolaus der Aeltere von Rußland wird am 14. September aus Petersburg hier eintreffen, um den in der Umgegend stattfindenden großen Feldmanövern beizuwohnen.

— Für den Besuch des Kaisers werden auf der Mainau große Vorbereitungen getroffen. Gerüchtweise verlautet, daß Anfangs Oktober Kaiserin Friedrich nebst Töchtern zum Besuch der großherzoglichen Familie von Baden eintrifft.

— Die Nachricht, daß der Kaiser an der Feier des Dom-Jubiläums in Stendal Theil nehmen wolle, wird dementirt.

— Den Kaisermanövern des Gardekorps und des dritten Armeekorps werden, soweit bis jetzt bekannt, von deutschen Fürsten der König von Sachsen, die Prinzen Arnulf und Alfons von Bayern, Prinz Christian von Schleswig-Holstein mit seinem Sohne und der Fürst von Hohenzollern, von fremden Fürsten der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, der Großfürst Nikolaus der Aeltere von Rußland, sowie die Kronprinzen von Schweden und von Griechenland beiwohnen.

— Der Oberpräsident von Hannover Herr v. Bennigsen schied nach dem „Hann. Courier" aus dem Provinzial-Wahlcomitee der nationalliberalen Partei; er werde auch nicht an der Landesversammlung am 30. Septr. Theil nehmen.

— Der so plötzlich erkrankte Vorsitzende der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch Dr. Pape leidet an Blasen- und Gallensteinen. Die Kommission tritt heute zusammen und wird vorläufig ohne Leitung des Herrn Pape ihre Sitzungen abhalten. Das Befinden des Dr. Pape ist heute kein günstiges.

— Boulanger ist jetzt überall; nach der „Zeitung aus dem Havelland" ist er auf der Durchreise nach Berlin in Spandau gesehen worden, wo er vom Hafenplatz aus durch einen Krimstecher den Juliusthurm musterte.

— Im Reichsamt des Innern erörtert man, wie auf dem Verwaltungswege dem Zigeunerunwesen wirksam begegnet werden könne.

— Die Dombau-Kommission wird wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des Septembers ihre Sitzungen wieder aufnehmen, wenn deren Vorsitzender, der Kultusminister Dr. v. Goßler, dessen Urlaub am 15. September abläuft, hierher zurückgekehrt ist. Doch ist man in der Zwischenzeit Seitens der Kommission nicht unthätig geblieben. Es sind nämlich Erhebungen angestellt worden über Grund und Boden, über die Preise desselben und über ähnliche die Vorbereitungen zu den Beschlüssen betreffende Gegenstände.

— Das „Militärwochenblatt" meldet, daß der Chef des Ingenieurkorps und General-Inspekteur der Festungen, General v. Stiehle, auf sein Ansuchen in Belassung auf seinem Posten als Generaladjutant mit Pension zur Disposition gestellt ist. General Graf v. d. Goltz ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen beauftragt.

— Die Angaben über eine Vermehrung der Flotte in Verbindung mit dem Bau des Nord-Ostseekanals werden von unterrichteter Seite als zutreffend bezeichnet.

— Die „Nationalzeitung" veröffentlicht einen Aufruf zur Gründung eines deutschen Krankenhauses in San Remo, woselbst sich bereits eine deutsche Kirche befindet. Die Kranken sollen vorläufig in Miethsräumen untergebracht werden. Die ersten Einrichtungskosten sind auf 4000 Franks veranschlagt.

— Auf die Angaben deutscher Zeitungen, daß in Folge einer Denunciation der Rorschacher Zollbehörden in Lindau sozialdemokratische Schriften abgefaßt und drei Sozialdemokraten verhaftet seien, ordnete der Schweizer Bundesrath eine Untersuchung an, ob wirklich eine Denunciation stattgefunden habe. Dieselbe ergab ein negatives Resultat.

Dombrowka, 7. September. Se. Majestät der Kaiser traf 4 Uhr 21 Min. mittels Extrazuges auf dem festlich dekorirten Bahnhof in Begleitung des Chefs des Generalstabes Grafen Waldersee, des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorf, des Chefs des Militärkabinets General-Lieutenant v. Hahnke, sowie des diensttthuenden General-Adjutanten ein. Zur Begrüßung Sr. Majestät waren auf dem Bahnhofe anwesend; der kommandirende General v. Meerscheidt-Hüllessem und die Spitzen der Civil- und Militärbehörden. Nach kurzem Aufenthalte erfolgte um 5 Uhr unter begeisterten Hochrufen der zahlreichen Menge die Abfahrt nach dem Manöverfelde bei Konarzewo.

Dombrowka, 7. September. Seine Majestät der Kaiser kehrte Vormittags 10½ Uhr von dem Manöverterrain hierher zurück. In dem Kaiserlichen Salonwagen war ein Frühstück zu einigen 20 Gedecken angerichtet, zu welchem der kommandirende General v. Meerscheidt-Hüllessem, sowie der Oberpräsident Graf v. Zedlitz und deren Begleitung zugezogen wurde. Um 11 Uhr trat Seine Majestät der Kaiser die Rückfahrt nach Potsdam an.

Breslau, 7. September. Nach der „Schlesischen Zeitung" steht für diesen Herbst starker Waggonmangel im diesseitigen Eisenbahn-Direktionsbezirk in Aussicht. Der Verkehr ist enorm gewachsen, allein in Steinkohlen 1887 gegen 1886 um 391 000 Tonnen, und im ersten Halbjahr 1888 gegen das erste Halbjahr 1887 um 578 000 Tonnen. Angesichts dessen hat die Behörde eine starke Vermehrung des Waggon- und Maschinenparks beschlossen, weshalb der Minister die Aufnahme einer ziemlich großen Anleihe beim Landtage beantragen wird.

Bremerhaven, 7. September. Auf der Rhede sind Nachmittags vier deutsche Kreuzerfregatten, ein Panzerschiff, zwei Avisos und vierzehn Torpedoboote vor Anker gegangen.

Kiel, 7. September. Das Minenschulschiff „Rhein" ist zum Anschluß an die Manöverflotte nach Wilhelmshaven ausgelaufen.

München, 7. September. Der Prinz von Wales hat auf der Reise nach Gmunden heute früh den hiesigen Bahnhof passirt.

Ausland.

Paris, 7. September. Der Kriegsminister beabsichtigt, Sonntag Abend nach Verdun und Longwy abzureisen und sodann mit dem Präsidenten Carnot, welcher in nächster Woche auf Reisen im Westen sich befindet, zusammenzutreffen.

Toulon, 6. September. Die in Dienst gestellten Kriegsschiffe sind hier wieder eingetroffen. Die Flottenmanöver werden als beendet angesehen.

Athen, 7. September. Der Minister des Innern, Lombardos, ist gestorben; die Beerdigung desselben soll auf Kosten des Staates stattfinden.

Provinzial-Nachrichten.

(†) **Argenau**, 6. September. (Verschiedenes). Dem Lehrer Teubert, welcher die 5. Stelle an der hiesigen Simultanschule inne hat, ist vom ersten Oktober ab die Verwaltung der Lehrerstelle zu Pawlowo, Kreis Wongrowitz, von der Königlichen Regierung übertragen. — In unserer Stadt wird nächtlicher Weise häufig dadurch Unfug verübt, daß die Schilder an den Häusern vertauscht und abgenommen, oder die Bänke vor den Häusern fortgetragen werden. Vor Kurzem wurde sogar einem Hausbesitzer ein großes Stück seines Gartenzaunes ausgehoben und in die Grube des Schlachthauses geworfen; einem andern wurde eine Bank zertrümmert und hinter die Stadt getragen. — Die Diebstähle auf den Kartoffelfeldern sind jetzt an der Tages- oder vielmehr Nachtordnung. — In Berlin tagt in der nächsten Woche der 2. deutsche Innungstag. Zu demselben ist aus unserer Stadt der Obermeister der vereinigten Handwerkerinnung, Seilermeister Wunder, delegirt worden. — Gestern Abend wurden 24 Arbeiter aus Rußland, welche, ohne die vorgeschriebene Anmeldung erfüllt zu haben, an dem Bau des 2. Geleises der Strecke Argenau-Thorn arbeiteten, hier eingebracht, um nach Rußland ausgewiesen zu werden. Da sich aus dem Verhöre ergab, daß die Schuld der Nichtanmeldung an dem Schachtmeister lag, so wird diesen eine empfindliche Strafe treffen.

† **Culmsee**, 7. September. (Kreislehrerkonferenz.) Die diesjährige Kreislehrerkonferenz für den Kreisschulinspektionsbezirk Culmsee fand Mittwoch den 5. d. Mts., von 10 Uhr Vormittags an, in der hiesigen katholischen Schule statt. Den Vorsitz führte der Herr Kreisschulinspektor Grubel von hier. Es erschienen im Ganzen 47 Volksschullehrer, welche Zahl die von vorne herein vorgenommene Feststellung ergab. Auf der Tagesordnung standen: 1) Lektion in der Biblischen Geschichte auf der Oberstufe über „Einzug der Israeliten in das gelobte Land", Lehrer Budzinski-Culmsee. 2) Lektion im Rechnen auf der Unterstufe „Einführung in die Multiplikation im Zahlenkreise von 1—10", Lehrer Rink-Schwirsen. 3) Vortrag über „die Fehler beim Lesen, auf welche in hiesiger Gegend besonders geachtet werden muß", Hauptlehrer Zelazny-Culmsee. Sowohl die zwei Lektionen als auch der Vortrag ernteten den wohlverdienten Beifall, erstere erhielten die Bezeichnung „mustergültig". Nach Mittheilung einiger Regierungsverordnungen und des diesjährigen Revisionsberichtes Seitens des Herrn Vorsitzenden wurde die Kreislehrerkonferenz mit einem kräftigen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, an das sich das Absingen zweier Strophen der Nationalhymne anreihte, geschlossen. Wegen Militäreinquartirung mußte von einem gemeinschaftlichen Mittagsmahl abgesehen werden. An dessen Stelle fand um 5 Uhr Nachmittags ein gemüthliches Beisammensein in der „Villa nouva" statt.

(*) **Strasburg**, 7. September. (Postalisches. Rothlauf.) Mit Genehmigung des Reichspostamts wird vom 15. September cr. ab die hiesige Poststation für alles Postfuhrwerk in eine Station für regelmäßige Posten, Briefwagen und Bahnhofsfahrten umgewandelt. Extraposten, Kurir- und Estafettenposten werden daher von genanntem Zeitpunkt ab von dem hiesigen Postamt nicht mehr gestellt. — Noch immer herrscht unter den Schweinen in hiesiger Gegend der Rothlauf in ganz bedenklichem Grade und räumt unter den Vorstenthieren gewaltig auf. Die Preise derselben sind daher sehr gedrückt. Doch machen die Fleischer keine guten Geschäfte; denn die Einfuhr von Gänsen und Enten aus Rußland dauert noch immer fort, und zieht man das Fleisch dieser Thiere dem Schweinefleisch doch überall vor.

(*) **Aus dem Kreise Strasburg**, 7. September. (Verschiedenes.) Die diesjährige Kreislehrerkonferenz für den Bezirk Jablonowo wird der Kreisschulinspektor Herr Bajohr Donnerstag den 13. d. Mts. im Jagodzinski'schen Saale daselbst abhalten. — Die Königliche Staatsanwaltschaft zu Strasburg hat hinter dem früheren Hausknecht Johann Mientkiewicz, zuletzt in Bialoblott, jetzt unbekannten Aufenthaltes, einen Steckbrief erlassen; denn gegen denselben ist die gerichtliche Haft wegen schweren Diebstahls verhängt. — In dem Dorfe K. diesseitigen Kreises hat ein hoffnungsvoller Knabe seine Unvorsichtigkeit beim Baden mit dem Leben bezahlen müssen. Er hatte sich im Verein mit anderen Jungen zu weit in den durch die letzten sehr heftigen Regengüsse stark angeschwollenen Dorfteich gewagt. Sehr bald hatte er den Boden unter den Füßen verloren und da er des Schwimmens nicht kundig war, sank er, um Hilfe rufend, unter. Ehe seine Kameraden ihn aber erreichen konnten, war er schon von der Oberfläche des Wassers verschwunden, und konnte leider erst als Leiche dem nassen trügerischen Elemente entrungen werden. Möchten doch die Eltern ihren Kindern das Baden ohne Beaufsichtigung strengstens untersagen. Es würden gewiß nicht so viel derartige Unglücksfälle vorkommen.

Marienwerder, 7. September. (In der Defekten-Angelegenheit) ist zwischen Stadt- und Kirchenkasse eine Vereinbarung erzielt worden. Die für diesen Zweck gewählte Commission hat die Defekte der Stadtkasse auf 49 500 Mk., die der Kirchenkasse auf 30 500 Mk. festgestellt. Es ist in Folge dessen beschlossen worden, daß die Stadt ⅝, die Kirche ⅜ der zur Vertheilung kommenden Gesammtsumme von 38 000 Mk. erhält.

Aus dem Kreise Stuhm, 6. September. (Eine bestialische Rohheit) wurde in vergangener Woche in der Rehhofer Forst verübt. Einige Handwerksburschen und ein Gärtner aus Thorn befanden sich gemeinschaftlich auf der Wanderschaft, als sich ihnen inmitten des Waldes mehrere Strolche anschlossen, die sofort einen Streit provocirten und schließlich eine so drohende Haltung annahmen, daß die Handwerksburschen sich nur durch die Flucht vor argen Thätlichkeiten zu retten vermochten, wogegen der Gärtner aus Thorn, der von dem Gebahren der Raufbolde keine Notiz genommen hatte, friedlich seines Weges weiter wanderte. Wuthentbrannt, daß sie ihr Müthchen nicht an den Handwerksburschen zu kühlen vermochten, eilten die Strolche nunmehr dem vorausgegangenen Gärtner nach, brachten ihm ohne jede Veranlassung in Kopf, Hals und Rücken mehrere Messerstiche bei und entfernten sich alsdann hohnlachend von ihrem Opfer. Der Verletzte hat inzwischen Aufnahme im Kreislazareth gefunden. (N. W. M.)

Dirschau, 5. September. (Streik.) Die beim Bau des Dirschauer Winterhafens beschäftigten Arbeiter stellten dieser Tage zum weitaus größeren Theil die Arbeit ein. An ihrer Stelle wurde eine größere Anzahl Frauen eingestellt und mit Aushebung des Erdreichs beschäftigt.

Danzig, 6. September. (Wolkenbruch.) Während hier und auf der Strecke bis Oliva gestern Nachmittag kein Tropfen Regen fiel, ging zwischen 3 und 4 Uhr über Zoppot ein förmlicher Wolkenbruch nieder, der dort in wenigen Augenblicken die Gärten in Seen verwandelte und abschüssige Wege wieder vielfach durch Ausrisse beschädigte. Glücklicherweise hielt das Unwetter nur etwa eine Viertelstunde lang an. Wahrscheinlich ist es der Ausläufer eines in der Ferne vorübergezogenen Gewitters gewesen. (D. Z.)

Danzig, 7. September. (Dampfer-Zusammenstoß.) Heute früh sind auf der Höhe von Rixhöft bei Danzig die Dampfer „Sirius" und „Adele" zusammengestoßen. Die „Adele" ist mit eingebrochenem Vordersteven, der „Sirius" mit Wasser im großen Raum nach Neufahrwasser retournirt.

Bromberg, 6. September. (Sozialisten-Prozeß. Holzverkehr.) Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde heute ein Sozialistenprozeß verhandelt. Der Angeklagte war der Colporteur Josef Lischewski von hier. Im Mai cr. erschien derselbe in dem Geschäfte des Kauf-

---

sollte ich Dir helfen? Nicht einen Pfennig habe ich für solchen Taugenichts. Aber einen guten Rath will ich Dir geben, höre mich an. In zwei Wochen, vielleicht noch früher, werde ich wieder hier sein. Bist Du während dieser Zeit ein ordentlicher Mensch geworden, kann man sich auf Dich verlassen, Dich nützlich brauchen, so will ich halten, was ich Dir schon früher versprach. Ich will für Dich sorgen. Der Herr von Brand, mein Schwiegervater, wird Dir auf Deine und meine Bitten irgend ein Amt geben, das Dich ernährt. Sei also weise, mein guter Freund, damit ich Dein Freund bleiben kann; wenn aber nicht, so nimm mein Wort darauf, daß ich Dich verfolgen und strafen will, bis Du in Deinem Elend umkommst. — Willst Du nun noch heut zu meiner Verlobung kommen, mein lieber Mathis, so komm nur."

Er nickte ihm freundlich zu und ging fort. Mathis saß still auf dem Holzklotz und sah ihm nach. Er wagte nicht zu lachen, nicht zu sprechen. Dem großen, zornigen Gutsherrn hatte er in's Gesicht gehöhnt, vor diesem zierlichen Herrn scheute er sich. Und erst als Rachau verschwunden war, schien sich dieser Bann zu lösen und an seine Stelle ein tückischer Aerger zu treten, der sich in Verwünschungen und Zähnefletschen Luft machte. Er focht mit seinen geballten Fäusten umher, bis er zuletzt auf den Klotz schlug und ingrimmig aufschrie: „Wenn's das nicht wäre, ich wollt' Dich fassen. Aber wenn er mir auch die Kehle zuschnürt, will ich doch das Maul halten. Und wenn ich gleich sterben müßt', wollt' ich noch darüber lachen, wie der Bluthund aussah, wie er zitterte und bebte. Und wenn's der Teufel selbst wär', so soll's mich doch freuen thun, daß er sie all' in seinen Sack schmeißt, und sie müssen all' mit ihm in die Höll' hinein!"

„Nicht Alle!" sagte eine tiefe Stimme hinter ihm, und Mathis fuhr zusammen und sah über die Achsel fort; dann rückte er den Hut und verzerrte sein Gesicht zur Freundlichkeit. Ohne besondere Ueberraschung sah er den Mann an, der leise die schmale Thür im Schuppen geöffnet hatte, vor welcher Mathis saß, und mit einer gewissen lustigen Vertraulichkeit rief er ihm zu: „Sie sind es also, Herr Doctor? Na, Sie haben doch Alles hübsch mit angehört."

„Ich habe es angehört", antwortete Gottberg. — Er sah ihm in's Gesicht und fragte darauf: „Was weißt Du davon?"

(Fortsetzung folgt.)

manns Thormann in Okollo und zeigte dort Zeitungen. Auf die Frage eines Lehrlings, was für Zeitungen dies wären, erklärte der Angeklagte, es wären amerikanische Zeitungen, bot sie dem jungen Mann zum Lesen an und übergab sie ihm. Es waren dies zwei Nummern der in Chicago erscheinenden Arbeiterzeitung, die auf Grund des Sozialistengesetzes vom 15. Mai 1879 für das deutsche Reich verboten worden ist. Der Angeklagte, welcher in seiner Wohnung noch mehrere dieser Zeitungen hatte, gab an, dieselben von einer Frau, welche kürzlich aus Amerika gekommen sei, erhalten zu haben, und die als Zeugin vorgeladene Frau bestätigte dies mit dem Bemerken, daß sie die Zeitungen als Makulatur zum Einwickeln ihrer Reiseeffekten mitgebracht habe. Gelesen will sie die Zeitungen nicht haben, ebenso erklärte auch der Angeklagte, daß er keine Kenntniß von dem Inhalt der Zeitungen gehabt habe. Auf Antrag des Staatsanwalts wurden einige Stellen aus diesen Zeitungen, welche arge Schmähungen gegen unser Herrscherhaus enthalten, verlesen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Strafe von sechs Monaten Gefängniß, der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung, da dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, daß er den Inhalt der Zeitungen gekannt habe. Zwei Monate hatte der Beschuldigte in Untersuchungshaft zugebracht. — Der Holzverkehr auf der Weichsel ist in diesem Jahre ein bisher noch nicht dagewesener. Schon vor einigen Tagen ist an der zweiten Schleuse die 2000. Schleusung gemacht worden. Der ganze Hafen bei Brahemünde liegt voll Holz und viele Holztraften befinden sich noch in der Nähe desselben auf der Weichsel. Es wird Tag und Nacht und zum Theil auch an Sonntagen geschleust.

Bromberg, 6. September. (Die Elektrische Beleuchtung) macht in unserer Stadt erhebliche Fortschritte. Neuerdings hat, wie die „Ostd. Pr.“ meldet, auch die Maschinenfabrik von C. Blumwe und Sohn in Prinzenthal sämmtliche Werkstatts- und Lagerräume, den Fabrikhof, das Comtoir und technische Büreau mit elektrischem Licht versehen lassen. Im Ganzen sind 75 Glühlampen und 12 große Bogenlampen aufgestellt.

Nakel, 6. September. (Von einem schweren Unglück) ist die Familie des Gutsbesitzers G., in der Nähe von Schubin wohnhaft, betroffen worden. Als derselbe, ein Mann von 42 Jahren, am Dienstag Abend nach Erledigung mehrerer Geschäfte von hier nach Hause zurückkehrte und dort keine Anstalten machte, vom Wagen zu steigen, fand man, daß er in der Ecke desselben lehnte. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb er kurze Zeit darauf, so daß der herbeigerufene Arzt nur noch seinen Tod feststellen konnte. (D. Z.)

Schneidemühl, 6. September. (Bürgermeisterwahl.) Der österreichische Lieutenant a. D. Freiherr v. Schellerer, welcher sich eine Zeit lang unter der Leitung des Herrn Bürgermeisters Wolff für den Communaldienst vorbereitet hat und sodann Seitens der Regierung mit der commissarischen Verwaltung der Bürgermeisterstelle in Miltschisko betraut worden ist, ist nunmehr in Schneidemühl einstimmig auf die Dauer von 12 Jahren zum Bürgermeister gewählt worden.

Inowrazlaw, 7. September. (Belohnung. Fluchtversuch.) Die Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion zu Posen hat derjenigen Person, welche den vorsätzlichen Anstifter des am 24. Juli 1888 im Orte Morin Colonie, Kreis Inowrazlaw, stattgehabten Brandes ermittelt und solche Beweismittel und Thatsachen zur Anzeige bringt, daß der Verbrecher der That überführt und gerichtlich bestraft wird, eine Prämie im Betrage von 300 Mk. zusichert. — In der Nacht von gestern auf heute versuchten vier im hiesigen Gerichts-Gefängniß inhaftirte Gefangene zu entweichen. Sie bahnten sich gewaltsam den Weg durch die Wand der Zelle, als aber die Ziegelstücke durch die Oeffnung auf den Boden des Hofes und zwar auf ein Stück Blech fielen, hörte dies der Gefängnißwächter, welcher sofort Lärm schlug und die Flüchtlinge entdeckte, die der demnächstigen Bestrafung entgegensehen.

Posen, 7. September. (Zu der hier stattfindenden Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine) werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. An der Spitze des Ortsausschusses stehen der kommandirende General von Meerscheidt-Hüllessem und der Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler. Die Stadt hat für ein großes Gartenfest 4000 Mark bewilligt. Der Kultusminister hat eine große kulturgeschichtliche Ausstellung der Provinz Posen ermöglicht, welche unerwartet glänzend ausgefallen ist, zumal der Erzbischof Dr. Dinder die kostbarsten kirchlichen Alterthümer aus der ganzen Provinz für die Dauer der Ausstellung dargeliehen hat.

Lokales.

Thorn, 8. September 1888.

— (Die diesjährige Generalstabs-Uebungsreise des 2. Armeekorps) findet unter Leitung des Chefs des Generalstabes, Obersten von Oettinger, in der Zeit vom 26. September bis 9. October d. Js. statt und wird voraussichtlich die Kreise Thorn, Culm, Briesen, Graudenz und Strasburg berühren. Das Kommando besteht aus etwa 20 Offizieren, 2 Unteroffizieren, 22 Mann, 38 Pferden.

— (Zur Ernte) schreiben die „Westpr. Landw. Mittheilungen“: Leider haben in den letzten Tagen wiederholte Regengüsse den weiteren Verlauf der Ernte unliebsam unterbrochen. Es ist in dem südlichen Theile unserer Provinz noch manches Fuder Hafer und späte Erbsen, in den nördlichen oder höher gelegenen Distrikten aber nicht nur fast der ganze Ertrag dieser Frucht, sondern auch noch viel Weizen allen Unbilden der Witterung ausgesetzt. Doch bleibt das Wetter dabei kühl und windig, ein ernstlicher Schaden durch Auswuchs ist also einstweilen noch nicht zu besorgen, wenn auch die fortwährenden Regengüsse sowohl der guten Ausbildung der Hackfrüchte, wie einer ordnungsmäßigen Vorbereitung des Ackers zur Herbstsaat recht hinderlich sind. Im Ganzen kamen während des Monats August 117,25 Millimeter Regen herunter, gegen einen Durchschnitt von 68 Millimeter, und es hat dieses Jahr uns bis zum 1. September schon 454 Millimeter Niederschläge gebracht, also fast soviel als sonst im ganzen Jahre zu fallen pflegen, (495 Millimeter). Hierzu hat nun der vorgestrige Regen noch 31 Millimeter gefügt. Die Aecker sind dadurch so durchweicht, daß einstweilen an ein Beginnen der Bestellungsarbeiten nicht zu denken ist und die Kartoffeln auf allen lehmigeren Böden stark zur Fäulniß neigen. Die verspätete Ernte collidirt in recht unangenehmer Weise mit der Herbstsaat, die jetzt schon überall in Angriff genommen sein sollte.

— (Kohlentarife). Die königliche Eisenbahndirektion zu Bromberg bringt zur Kenntniß, daß diejenigen Frachtsätze im Nachtrag XI zum oberschlesischen Kohlentarif nach Stationen des Direktionsbezirks Bromberg ꝛc., deren Höhe vom Kursstand der Rubel abhängt, vom 1. September cr. ab bis zum 31. Oktober cr. noch in der in diesem Nachtrag angegebenen Höhe, also ohne Zuschlag von 3 Pfg. für 100 Kilogramm, zur Erhebung kommen. Vom 1. November cr. an treten dagegen die um 3 Pfg. pro 100 Kilogramm erhöhten Frachtsätze in Kraft, insoweit nicht die vor dem 5. Juli cr. bestandenen Frachtsätze niedriger sind.

— (Ueber den fortdauernden Einfluß des russischen Getreides auf dem deutschen Markte) besagt ein Bericht aus Coblenz: „Nachdem sich in Folge der erhöhten Eingangszölle auf Getreide der rheinische Verbrauch bis vor 1—2 Monaten fast ausschließlich aus Norddeutschland versorgt hatte, trat theils in Folge der Gerüchte über die geplanten Retorsionszölle gegen Rußland eine verstärkte Nachfrage nach russischem Getreide ein. Diese Nachricht wurde aber bald überboten von dem russischen Angebot, das trotz Steigens des Rubelkurses fallende Preise stellte und eine Ueberfüllung des Getreidemarktes bewirkte. Von Einfluß auf das Geschäft war auch namentlich noch der Umstand, daß in Norddeutschland gute Beschaffenheiten, namentlich in Roggen, überhaupt fast nicht mehr zu haben waren, wodurch sich der Verbrauch genöthigt sah, die besseren russischen Sorten, die sich bei dem Zoll von Mk. 5 bedeutend höher stellten, aufzunehmen. — Von sachverständiger Seite wird auch darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit russische Kleie in hunderttausenden Centnern zollfrei in das Land kommt und den Russen so hoch wie der Roggen bezahlt wird. Die Verfügung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 11. Juni, die Erhöhung des Mindestgewichtes des an der Berliner Börse gehandelten Getreides betreffend, ist von allen reellen Getreidehändlern freudig begrüßt worden.“

— (Gegen das Färben von Dauerwurstwaaren) leitet die „Deutsche Fleischerzeitung“ in ihrer letzten Nummer eine Bewegung ein. In einem längeren Artikel wird nachgewiesen, wie schädigend dieses Färben für die Wurstfabrikation ist. Es wird das Ersuchen an die Polizeiorgane, welche mit der Kontrolle der Nahrungsmittel betraut sind, gerichtet, ihr Augenmerk auf dieses betrügerische Treiben zu richten, um so mehr, als das Färben von Fleisch- und Wurstwaaren durch Reichsgerichtserkenntniß verboten ist. Die gefärbte Wurst ist u. A. daran zu erkennen, daß sie angeschnitten Tage lang das auffallend frische Aussehen behält.

— (Abiturienten-Examen.) Die mündliche Prüfung der Abiturienten des hiesigen Gymnasiums bezw. Realgymnasiums findet am Montag den 10. und Dienstag den 11. d. Mts. statt.

— (Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.) Wegen des schlechten Wetters fällt das für heute angekündigte Concert im Schützenhausgarten aus und findet dafür am kommenden Montag-Abend statt.

— (Abschiedsconcert.) In der nächsten Woche, am Donnerstag den 13. d. Mts., wird Herr Opern- und Concert-Sänger Boldt in der Aula des hiesigen Gymnasiums ein Abschiedsconcert veranstalten. Wir machen das kunstliebende Publikum unserer Stadt auf dieses Concert, über welches genauere Mittheilungen später werden veröffentlicht werden, schon jetzt aufmerksam.
langt sind die Dampfer „Graudenz“ und „Alice“.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 2 Personen.

— (Gefunden) wurde ein schwarzer Regenschirm im Postgebäude. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,85 m. — Abgefahren ist der Dampfer „Fortuna“ und ange-

---

* **Neu-Steinau**, 7. September. (Bienenzucht-Verein.) Die Bienenwirthe von hier und Umgegend beabsichtigen einen Bienenzuchtverein zu gründen, um die Bienenzucht zu fördern, welche besonders im Thorner Kreise noch darniederliegt und eines Aufschwunges bedarf. Derselbe wird sich voraussichtlich dem Central-Verein westpreußischer Bienenwirthe zu Marienburg anschließen. Der Lehrer F. in G. wird seine im Bienenkursus zu Marienburg erworbenen theoretischen und vornehmlich praktischen Kenntnisse zum Gemeingut der Betheiligten machen. Im Interesse einer rationellen Bienenwirthschaft wäre eine rege Theilnahme an dem Bestreben erwünscht.

Literarisches.

(Zur Verminderung von Ueberschwemmungsgefahren.) Wir leben in einem Jahre der Hochfluthen und Ueberschwemmungen und müssen befürchten, daß das kommende Jahr uns ähnliche unangenehme Ueberraschungen bereitet. Alle Bewohner der Niederungen seien daher auf einen in den letzten Nummern der Dresdner Wochenschrift „Das Schiff“ erschienenen Aufsatz von A. von Horn in Hamburg aufmerksam gemacht, in welchem derselbe eine Reihe Maßnahmen empfiehlt, welche sich auf die Verminderung der Hochfluthen bezw. auf die Rettung von Menschen und Vieh beziehen und daher alle Beachtung verdienen.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 5. September. (Der bekannte Spielerprozeß gegen Bukofzer und Gen.) fand gestern vor der zweiten Ferienstrafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts statt. Die Anklage beschuldigt Bukofzer nicht nur der fortgesetzten Buchmacherei auf den verschiedenen Rennplätzen, sondern behauptet auch, daß derselbe bei Gelegenheit der Rennen in Hotels und Eisenbahnwagen während der Fahrt getempelt und dabei theils als Pointeur, theils als Bankhalter figurirt habe. Derselbe Vorwurf wird gegen die übrigen Angeklagten erhoben. Das Urtheil lautete wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels durch Buchmachen gegen Bukofzer auf 4 Wochen Gefängniß und 1500 Mark Geldstrafe, gegen Heller auf 2 Wochen und 500 Mark, gegen Rieß auf eine Woche und 100 Mark; der vierte Angeklagte, Heymann, wurde freigesprochen.

Kassel, 4. September. (Aus dem Konkurs gerettet.) Eine hiesige größere Firma erhielt dieser Tage für ihre nicht unbeträchtliche Forderung an ein in Konkurs gerathenes auswärtiges Geschäft als den auf sie entfallenden Antheil — fünf Pfennige mittelst Postanweisung ausgezahlt. Der Antheil war auf 25 Pfg. normirt, wovon 20 Pfg. für das Porto abgingen.

Merheim bei Köln, 5. September. (Eine seltsame Heilung) vollzog sich hier gestern an einem Krieger aus dem französischen Feldzuge. Der aus unserem Orte stammende Wilh. Marqua der 10. Kompagnie des 28. Regiments wurde am 18. August 1870 durch eine Mitrailleusenkugel, welche bei Gravelotte ihm in das rechte Auge drang, schwer verletzt. Man gab den Verwundeten schon verloren, als er sich plötzlich wieder erholte. Das schwerverletzte Auge wurde durch den Oberarzt Professor Dr. Bardenheuer seinerzeit entfernt, aber alle Mühe, das Geschoß aus dem Kopf zu entfernen, war vergeblich und, da alles Suchen umsonst war, nahm man an, die Kugel sei am Hinterkopf, wo sich eine Schädelverletzung gezeigt hatte, wieder herausgetreten. Der Verletzte kränkelte seit dem Feldzuge und war bis jetzt nicht in der Lage, auf der rechten Seite schlafen zu können. Vor etwa acht Tagen nun erkrankte derselbe bedenklich an einer Halsentzündung. Der ganze Hals war stark angeschwollen und der Arzt behandelte die Entzündung als Erkältung. Vorgestern nun trat bei dem Erkrankten ein stechender Schmerz ein und, als derselbe nachließ, trat die lang gesuchte Kugel aus einer Geschwulst im Gaumen zum Vorschein. Der Mann befindet sich seit heute wieder vollständig wohl und stattete dem Professor Bardenheuer im Hospital einen Besuch ab und zeigte ihm das zu Tage getretene Geschoß, welches er volle 18 Jahre mit sich herumgetragen hatte.

Wien, 6. September. (Der Hofschauspieler Meixner) ist gestorben. Am 16. November 1818 zu Königsberg i. P. geboren, betrat M. zuerst 1837 die Bühne, war in Hamburg, Leipzig, Stuttgart thätig und ging 1850 nach Wien, wo er sich als ausgezeichneter Charakterkomiker Jahrzehnte hindurch bewährt hat.

Sartène, 5. September. (Der korsische Bandit Rocchini), der vom Schwurgericht zu Bastia wegen verschiedener Missethaten, darunter auch der Ermordung eines jungen Mädchens, das seine Liebeserklärungen zurückwies, zum Tode verurtheilt wurde, ist heute früh hier hingerichtet worden. Die Exekution wurde schon im Vorhinein vielfach erörtert, weil Rocchini erst nach Sartène gebracht werden mußte und weil man Unruhen befürchtete, die jedoch nicht erfolgten.

Nischny-Nowgorod, 6. September. (Nach Ablauf der Konzessionsfrist zur Bildung einer Bankkompagnie für die Petroleum-Leitung Baku-Batum) beschloß eine Versammlung Nischnyer Meßkaufleute bei der Regierung dahin zu wirken, daß die Bildung einer neuen Kompagnie für jenes Unternehmen verhindert werde, da der Petroleumtransport auf der Wolga alljährlich einen größeren Umfang gewinne.

Newyork. (Die berühmte Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte“), Frau Harriet Beecher-Stowe, liegt geistig und körperlich schwer erkrankt darnieder. Die alte Dame wohnt jetzt in einem stillen Farmhause auf Long Island bei Newyork. Jede geistige Beschäftigung ist ihr zuwider und sie ist nicht mehr im Stande, feste Nahrung zu sich zu nehmen. Als ein Herr kürzlich mit ihr über ihr Buch sprach, antwortete sie: „Ich habe es nicht geschrieben, Gott hat es verfaßt und mir nur diktirt“.

Mannigfaltiges.

(Aus der Idylle von Friedrichsruh) bringen von Zeit zu Zeit kleine Geschichten an die Oeffentlichkeit, welche von der guten Laune und Leutseligkeit unseres Reichskanzlers Zeugniß ablegen. So stieß kürzlich eine biedere Hamburger Bürgersfrau, die mit ihrem Gatten in dem herrlichen Park spazirte, beim plötzlichen Erscheinen des Fürsten den lauten Ruf aus: „Du, da kommt der Bismarck!“ „Na, Sie fürchten Sich wohl vor mir?“ sagte der Kanzler lächelnd im Vorbeireiten. Besonders gern knüpft er mit den Schulzöglingen, die jetzt sehr oft und in Scharen aus der nähern und weitern Umgegend nach Friedrichsruh kommen, Unterhaltung an. Am Sonntag war eine Hamburger Volks- und eine höhere Knabenschule hier. Beide hatten die Freude, dem Fürsten zu begegnen und von ihm angesprochen zu werden. Zu den Schülern der einen sagte er, nachdem er sich nach verschiedenen Verhältnissen eingehend erkundigt: „Gewiß wollt Ihr alle tüchtige Freiwillige werden. Lernt nur fleißig Latein.“ Weiterhin drückte er seine Freude aus, daß an der betreffenden Volksschule auch eifrig Mathematik und Englisch getrieben, ferner, daß Sedan in allen Hamburger Schulen gefeiert werde. „Sedan feiern ist schön, Kinder,“ rief er, „Ihr könnt noch oft vergnügt Euer Sedan feiern.“ Die höhere Knabenschule hatte ein Trommler- und Pfeifferkorps an der Spitze; von diesem ließ er sich den alten Zapfenstreich vorspielen. Er selbst schlug mit der Hand den Takt dazu. Am Schluß sagte er: „Das habt Ihr vortrefflich gemacht!“ und streichelte mehreren Knaben die Wangen. Mit einem Hoch auf den Kanzler schieden die Schüler. Derselbe rief ihnen noch ein „Viel Vergnügen!“ zu, schwenkte den Hut und ging nach dem Schloß zurück.

(Die Insel Kuba) ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, am Dienstag von einem heftigen Cyclon verwüstet worden. Hunderte von Häusern wurden zerstört. Bahnzüge entgleisten und Fahrzeuge gingen verloren. Ein spanisches Kanonenboot ging bei Batobona unter. 9 Mann einschl. des Capitäns sind ertrunken. In Sagua kamen 50 Menschen um. Das Dorf Pueblo nuova wurde ganz zerstört. Aus anderen Plätzen fehlen die Nachrichten, da die Telegraphenverbindungen unterbrochen sind.

(Ein Theologe als Glöckner) hat sich kürzlich in Mohrungen gemeldet. Es wird das Kuriosum mitgetheilt, daß zu der dort vakanten Glöcknerstelle, welche mit 400 Mk. jährlich dotirt ist, unter den vielen Bewerbern sich auch ein Theologe aus Königsberg gemeldet hat. Derselbe giebt in seinem Bewerbungsgesuche an, daß er die verlangten Erfordernisse: „1. Besitz gediegener Elementarschulkenntnisse, 2. musikalisches Gehör, 3. kirchlichen Sinn und Nüchternheit“ habe, ja auch außerdem Theologe sei und bereits vier Semester hinter sich habe. Die 400 Mk. könnten, meint Schreiber allerdings zum Schluß, bei diesen Anforderungen und da das Inserat aus Mohrungen, der Geburtsstadt Herder's komme, nur als **monatliches** Gehalt aufzufassen sein und in diesem Falle bewerbe er sich ernstlich um die Stelle.

(Von Friedrich dem Großen.) In einer erbetenen Audienz ertheilte Friedrich der Große der Frau v. Sp.... folgenden Bescheid: Frau v. Sp.: Mein Gemahl begegnet mir wahrlich sehr unhöflich. König: Das geht **mich** garnichts an. Frau v. Sp.: Aber er lästert auch Ew. Majestät. König: Das geht **Sie** wieder garnichts an. Adieu!

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse.“

Sansibar, 8. September. Das deutsche Schiff „Möwe“, bei Tonga von Einheimischen angegriffen, beschoß die Angreifer und zerstreute dieselben.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	8. Sep.	7. Sep.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	209—40	207—25
Warschau 8 Tage	208—75	206—80
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—90	101—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	61—90	61—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	54—90	54—80
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—90	101—90
Posener Pfandbriefe 3½ %	102—10	102—
Oesterreichische Banknoten	168—10	167—90
Weizen gelber: September-October	188—25	187—50
November-Dezember	189—50	189—50
loko in Newyork	101—	101—50
Roggen: loko	155—	154—
September-October	159—20	158—20
October-November	160—50	159—75
November-Dezember	162—	161—
Rüböl: September-October	57—80	57—60
April-Mai	56—50	56—50
Spiritus:		
70er loko	34—50	34—50
70er September-October	33—90	33—60
70er April-Mai	36—60	36—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 8. September 1888.

Wetter: Regen

Weizen höher, kleines Angebot, 123 Pfd. bunt 165/6 M. 125 Pfd. hell 172 M. 129 Pfd. hell 174 M. 130/1 Pfd. fein 176/7 Mark.

Roggen höher, namentlich in trockner Waare sehr gefragt, 117/118 Pfd. nicht trocken 125/6 M. 121 Pfd. trocken 133 M. 124/5 Pfd. trocken 135 Mark.

Gerste braune 107—122 Mark, helle gefragt, aber ohne Angebot.

Hafer 115—125 Mark.

Königsberg, 7. September. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 55,00 M. Br., 54,50 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,50 M. Gd., 34,50 M. bez., pro Septbr. kontingentirt —'— M. Br., 54,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Septbr. nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,25 M. Gd. —,— M. bez., pro Oktober kontingentirt —,— M. Br., 54,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Oktober nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,25 M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd.—,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt —,— M. Br., 36,00 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt —,— M. Br., 36,50 M. Gd., —,— M. bezahlt.

Berlin, 7. September. (Städtischer Central-Viehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Markt standen zum Verkauf: 627 Rinder, 430 Schweine, 866 Kälber, 2176 Hammel (sämmtlich Ueberständer vom Montag). Rinder wurden ca. 220 Stück geringer Waare zu Montagspreisen verkauft. Bei inländischen Schweinen wurden die Preise des letzten Montags leicht erzielt und der Markt geräumt. Ia war nicht vertreten. Bakonier (93 Stück) blieben fast ohne Umsatz. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Ia 42—50, IIa 31—40 Pf. per Pfund Fleischgewicht. Hammel geschäftslos.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
7. Septbr.	2hp	759.2	† 25.2	W²	4	
	9hp	759.5	† 15.6	C	0	
8. Septbr.	7ha	758.7	† 14.9	NW	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 8. September 0,85 m.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere städtische Sparkasse gegen Wechsel Gelder zu 5 % Zinsen ausleiht.

Thorn den 1. September 1888.

Der Magistrat.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Neulinum** und **Schemlau** wird am

Montag den 17. September cr. von Vorm. 10 Uhr ab

im Gasthause zu **Damerau** abgehalten werden. Zum Verkauf kommen: 93 Stück Kiefern-Bauholz, 464 Rm. Kloben, 190 Rm. Knüppel u. 84 Rm. Reisig verschiedener Holzarten.

Leszno b. Schönsee den 3. September 1888.

Königliche Oberförsterei.

Drei Auslandsreisepässe,

ausgestellt auf den Namen 1) **Joseph Mianowitz,** 2) **Alexander M.,** 3) **Franz M.,** sind mir abhanden gekommen, was ich hiermit zur Vermeidung von Mißbrauch mit denselben öffentlich bekannt mache.

J. Mianowitz-Thorn.

Wir beginnen unsere diesjährige Campagne am

18. September cr.

Die **Arbeiter-Annahme** findet

Sonntag den 16. d. M. Vormittags 9 Uhr

statt.

Kulmsee, 7. September 1888.

Zuckerfabrik Kulmsee.

Hiermit spreche ich Herrn **Schwantes** (wohnh. in **Klein Mocker 555,** Sprechst. von 8—9 Abends) meinen herzlichsten Dank für die **Heilung** meiner Tochter **vom Stottern** aus und kann nicht unterlassen, Herrn S. allen anderen Stotternden warm zu empfehlen.

Chmielewski, Strobandstr. 72.

Echtes chinesisches

Poho-Oel,

in Original-Verpackung, **bestes Mittel gegen Kopfschmerzen,** à Fl. 50 Pf.

Echtes chinesisches

Zahnpulver,

à Kart. 60 u. 25 Pf., sowie große Auswahl von

Japan- und China-Waaren

empfiehlt

B. Hozakowski,

Russ. Thee-Handlung,

Japan- und China-Waaren-Import.

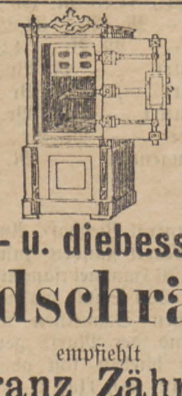
Reine

Ungarweine!

20 Liter abgelagerten **Roth-** oder **Weißwein** (Auslese) **Mk. 10** — sammt Faß ab Bahn Werschetz nur gegen vorherige Kassa.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,

Werschetz (Süd-Ungarn).



Feuer- u. diebessichere

Geldschränke

empfiehlt

Franz Zährer,

Eisenhandlung

am Nonnen-Thor.

Erste Klasse

Kgl. Preuß. Kl.-Lotterie

Originale u. Antheile $1/1$ à 56 Mk., $1/2$ à 28 Mk., $1/4$ à 14 Mk., $1/8$ à 7 Mk., $1/16$ à $3^1/_2$ Mk., $1/32$ à 1 Mk. 80, $1/64$ à 1 Mk. Bestellungen erbitte innerhalb 8 Tagen.

Kaiser Doppelkr. à Mk. 21 — Friedrich Kronen à M. 11.

Fünfmarkstück à Mk. $8^3/_4$ — Zweimarkstück à Mk. $3^1/_4$.

Alle 4 Münzen in feinem Etui Mark 47 gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Richard Schröder,

Bankgeschäft Berlin W., Markgrafenstr. 46

Lager

aller Art

Fußbekleidung

für

Herren, Damen u. Kinder

(Warschauer Façon)

empfiehlt

Johann Witkowski

(Hempler's Hôtel).

Gründlichen

Gesangunterricht

ertheilt

P. Grodzki,

Kantor a. d. altst. ev. Kirche und geprüfter Lehrer der Gesangeskunst.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstrasse 306/7.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

von

Adolph W. Cohn

Thorn Coppernikusstr. 187

empfiehlt nur reelle Möbel zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Hüte zum Färben und Modernisiren werden angenommen. **Die neuesten Façons stehen zur gefälligen Ansicht.**

Minna Mack Nachf.

Nähmaschinen!

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden unter reeller Garantie prompt, sauber und billigst ausgeführt bei

A. Seefeld, Gerechtestr. 127.

Sonnenöl

(ff. Petroleum)

Allein-Verkauf für Thorn

bei **Adolph Granowski,**

Elisabethstr. 85.

Zu verkaufen:

elegante Jagdwagen und Selbstfahrer.

Alte Wagen werden sauber und elegant **lackirt,** von Stellmacher, Schmied und Sattler dauerhaft **reparirt** in der **Wagen-Bau-Anstalt** von

Alb. Gründer-Thorn.

Um vollständig zu räumen, giebt in **größeren** Posten zu **sehr billigen** Preisen ab:

2", $2^1/_2$" u. 3" Bohlen und $5/4$ u. $6/4$" starke Bretter II. Klasse

die Dampfschneidemühle und Holzhandlung

von

Julius Kusel.

Ziegel II. und III. Klasse

sind auf meiner **Grembocztyner Ziegelei** wieder zu haben.

Georg Wolff, Bromberger Vorstadt.

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches **Haus-u. Heilmittel** angewandt u. empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
„ „ von Gietl, München,
„ „ Reclam, Leipzig (†)
„ „ v. Nussbaum, München,
„ „ Hertz, Amsterdam,
„ „ v. Korczynski, Krakau,
„ „ Brandt, Klausenburg,

Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†),
„ „ v. Scanzoni, Würzburg,
„ „ C. Witt, Copenhagen,
„ „ Zdekauer, St. Petersburg,
„ „ Soederstädt, Kasan,
„ „ Lambl, Warschau,
„ „ Forster, Birmingham,

bei Störungen in den Unterleibsorganen,

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: **Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit** etc. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässer, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums

sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchs-Anweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rchd. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rchd. Brandt's Schweizerpillen, welche **in der Apotheke erhältlich sind,** nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden.

Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Geschäfts-Verlegung.

Unserem geehrten Kundenkreise zur gefälligen Nachricht, daß wir unser Geschäftslokal von Brückenstraße 8a nach der

Breitestraße Nr. 49

im Hause des Herrn L. Danielowski vis-à-vis Glückmann Kaliski verlegt haben. Gleichzeitig zeigen den Eingang sämmtlicher

Neuheiten

für die Herbst- und Winter-Saison an.

Uns bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen haltend, zeichnen

Hochachtungsvoll

Doliva & Kamiński,

Magazin eleganter Herren-Garderobe.

Gänzlicher Ausverkauf.

Bis zum 1. Oktober muß mein Lager geräumt sein, in Folge dessen verkaufe ich sämmtliche Waaren zu jedem annehmbaren Preise.

Arnold Lange,

Elisabethstrasse 268.

Geschäftseröffnung.

Dem geehrten Publikum **Thorn's** und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage neben meiner Glaserei und Bild-Einrahmungsgeschäft eine

Hohlglashandlung

eröffnet habe und wird es mein Bestreben sein, das geehrte Publikum reell und billig zu bedienen.

Um geneigte Unterstützung meines neuen jungen Unternehmens bittend, zeichne

Hochachtend

Victor Orth jr.

Glasermeister.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Professor Dr. Lieber's

Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden Heilung der hartnäckigsten **Nervenleiden,** besonders Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näh. besagt das der Flasche beil. Circ. Geg. Einsendung oder Nachnahme zu haben in den Apotheken in Flaschen zu $1^1/_2$, 3 u. 5 Mk.

Haupt-Depôt: **M. Schulz,** Hannover, Escherstr. Depôts:

In den meisten Apotheken. **Bromberg, — Posen, — Gollub,** sowie ferner zu beziehen durch: Alex. Petri, **Inowrazlaw.** — F. Kyser, **Graudenz.**



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager



in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit

billige Preise

empfiehlt

K. Schall,

Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

Pianinofabrik

von

Georg Hoffmann, Berlin SW.,

Kommandantenstr. 60,

empfiehlt seine anerkannt guten, in Eisen u. kreuzsaitig gebauten Pianinos von höchster Tonfülle schon von **390 Mk.** an. (Theilzahlung bewilligt). 10jährige Garantie. Illustrirte Preiskourante franko und gratis.

Eine geräumige Wohnung,

im Tiefparterre meines neuerbauten Wohnhauses, bestehend aus 4 Zimmern, Speise- und Mädchenkammer, Küche, Kloset und Keller, sowie Wasserleitung, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen. **Robert Tilk,**

---

1 Wohnung von 4 Zimmern, Entree und **heller** Küche, mit aller Bequemlichkeit der Neuzeit, billig zu vermiethen.

Theodor Rupinski,

Schuhmacherstraße 348—50.

Bromberger Vorstadt 1. Linie Nr. 7b sind per 1. Oktober **große herrschaftlich eingerichtete Wohnungen** nebst Ställen, Wagenremisen, Gartenbenutzung zu vermiethen. Die Villa steht event. zum Verkauf.

Eine **Wohnung** von fünf Zimmern nebst Zubehör, **kl. Wohnung** und **Pferdestallungen** zu vermiethen.

Blum, Kulmerstraße.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Zubehör zu vermiethen bei

F. Gerbis.

I. Etage,

bestehend aus 6 Zimmern mit Zubehör, zu verm. Gerechtestr. 96. **J. Sellner.**

Katharinenstr. 207 herrschaftl. Wohnung (Entree, 4 Z., Alk., Gesindest., Küche, Speisek, &c.) v. 1. Okt. z. v. **Kluge.**

Eine Wohn., best. aus 5 Zim., Balkon, Entree, Küche m. Wasserl. u. Ausguß, v. Oktober z. verm. Zu erfr. Gerechtestr. 99.

Eine freundliche **Familien-Wohnung** in der Kulmer Vorstadt, besteh. aus 2—3 Zim., v. 1. Okt. z. vm. Näh. Elisabethstr. 269 II.

Neustadt 79 die 1. und 2. Etage zu vermiethen. **H. Putschbach.**

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu verm. Strobandstraße 15, 1 Tr. rechts.

Speicherraum und **Keller** vom 1. Oktober zu vermiethen. **J. Dinter.**

---

2 möbl. Zim. zu vermiethen Tuchmacherstr. 174.

Kleine Wohn. zu verm. **Droese's Garten.**

---

1 m. Z. n. K. a. Burschengel. z. v. Bäckerstr. 212 I.

Schützenhaus-Garten.

(A. Gelhorn).

Mittagstisch von 12—3 Uhr.

Reichhaltige

Frühstücks- und Abendkarte. Diners und Soupers

werden in kürzester Zeit zu koulanten Preisen ausgeführt.

Lager feiner und feinster **Weine.**

Spezialität: **Moselweine.**

Biere verschiedener renommirtester Brauereien stets frisch vom Faß.

Fecht-Verein

Thorn.

Sonntag den 9. Septbr. 1888

Tivoli.

Grosses Thüringer



Kinder Vogelschiessen

mit Prämiirung sämmtlicher sich am Schießen betheiligenden Kinder. — Die Knaben schießen aus einer Armbrust, die Mädchen werfen mit einer Werftaube nach je 1 Vogel und beträgt das Schußgeld für das ganze Schießen **pro Kind 15 Pf.**

Anfang des Schießens präzise $4^1/_2$ Uhr.

Großes

Militär-Concert

(5 Theile)

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 129. Infanterie-Regiments aus Bromberg, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Schneevoigt.

Nach Beendigung des Schießens **Proklamation des Königs und der Königin** und **Prämienvertheilung** an die Schützen, alsdann **große Polonaise** unter Vorantritt der ganzen Kapelle durch den Garten und **Festtanz** für die Kinder.

Steigen zweier Riesen-Luft-Ballons, je 3 u. 4 Meter hoch.

Außerdem diesmal besonders reichhaltige

Tombola.

Pfefferkuchen, Nasse Ecke, Elektrisches Kabinet, Scheibenschiessen für Erwachsene u. a. m.

Anfang 4 Uhr.

Entree pro Person **30 Pf., Kinder** in Begleitung Erwachsener frei.

Zutritt für Jedermann.

Der Vorstand. Das Fest-Comité.

Handwerker-Verein.

Sonntag den 9. September cr.

im Victoria-Saal

Vocal-Concert

der Handwerker-Liedertafel mit darauf folgendem **Tanzkränzchen.**

Anfang präzise 7 Uhr.

Nichtmitglieder zahlen 50 Pf. Entree.

Der Vorstand.

Ung. Weintrauben

täglich frische Sendung zu billigen Tagespreisen. A. Kirmes, **Neustadt 291.**

Unterricht in allen feinen Handarbeiten ertheilt

Bertha Zaretzki, Bromb. Vorst. Thalstr. 154.

Bau-Anschlags-Formulare

sind zu haben.

C. Dombrowski, **Buchdruckerei.**

Einen

Schachtmeister

zum sofortigen Antritt sucht

Mehrlein.

Tüchtige

Schmiede (Feuerarbeiter) und **Stellmacher**

finden dauernde Beschäftigung in der **Wagenbau-Anstalt** von

Alb. Gründer-Thorn.

Einen **Klempnergesellen** und **2 Lehrlinge** verlangt

V. Kunicki.

Lehrlinge

werden verlangt bei

A. Burczykowski **Malermeister,** Gerberstraße 267b.

Ein Laufbursche

findet zum 1. Oktober Stellung.

Bahnhofsrestauration Thorn Stadt.

Ein Mädchen

für Küche und Haus sucht zum 15. Oktober cr. Frau Landgerichtsdirektor **Wünsche,** Bromberger Straße 5.

Ein zuverlässiges fleißiges **Hausmädchen,** welches kochen, waschen und plätten kann, sucht zu Oktober Lieutenant **Karbe,** Schulstraße 7A II bei Frau **Ziehl.**

Eine Aufwärterin

gesucht Katharinenstr. 205. **Kaske.**

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.